

Auf den Spuren von David Livingstone - Reisebericht von Celia Jünke -

Auf eine spannende Natur- und Tierbeobachtungsreise führte uns diesmal die Leserreise des TAH. Windhoek begrüßte uns mit herbstlich afrikanischen 25 Grad. Unsere komplett regenfreie Reise führte uns über Johannesburg nach Windhoek. Im Hotel angekommen wurden wir direkt mit Sekt empfangen und hatten dann erst einmal frei bis zur Tourbesprechung. Unseren Reiseleiter Horst und Fahrer Jonas, sowie den Truck, der uns quer durch Afrika bringen sollte, hatten wir auf dem kurzen Transfer mit Stadtrundfahrt schon in Augenschein nehmen können. Wie in einem Reisebus, mit bequemen, gut gepolsterten, und auch neigungswinkelverstellbaren Sitzen, und 2 großen Kühltruhen versehen machte der Truck einen sehr guten Eindruck. Ein Rotationsprinzip sorgte dafür, dass alle einmal in den Genuss der Hüpfsitze in den letzten Reihen kamen. Unsere Route führte uns von Windhoek über Okahandja mit seinem Holzschneidermarkt weiter nach Outjo, wo wir in einem Café leckere nach deutschen Rezepten gebackene Kuchen verspeisten. Die folgenden 2 Nächte verbrachten wir in der Eagle Tented Lodge. Die Zelte sind wunderschön, mit allem Komfort, und bieten einen grandiosen Ausblick in die Natur. Dass wir weit ab von allem und mitten in der Natur wohnen, merken vor allem die Teilnehmer in Zelt 1-3. Es gibt Untermieter. In Zelt 1 eine Mäusefamilie, in Zelt 2 Spinnen und in Zelt 3 eine Ameisenstraße. Der Manager kümmert sich sofort und in Zelt 1-2 herrscht ab sofort Ruhe. Zelt 3 zieht um, da sich die Ameisen nicht wirklich vertreiben lassen, in ein anderes Zelt, dort wohnen jedoch schon Stinkwanzen, wie sich später herausstellt. Da die Wanzen aber erst stinken, wenn man draufhaut, einigt man sich auf ein friedliches neben einander. Das ist Natur pur. Am nächsten Tag bei den Himbas (Volksstamm)nutzen einige die Gunst der Stunde für eine rituelle Reinigung durch Rauch. Hust, hust, und lassen sich mit der roten Farbe bemalen, wie das bei den Himbas so Brauch ist. Stink, stink. Spontan entscheidet sich OLE, unser Maskottchen, im Kreis der süßen, kleinen Himbakinder zu bleiben. Wir ziehen jedoch weiter auf eine Guestfarm, auf der neben 2 Rhodesian Ridgeback, einem Foxterrier auch 3 zahme Geparden leben. Ich bin fürchterlich stolz auf mich, das ich mich getraut habe einen von ihnen zu kraulen. Andere Teilnehmer sind da furchtloser, ich habe jedoch einen heiden Respekt vor den ja immer noch wilden Tieren. Was für ein Erlebnis.

Am nächsten Tag sind wir dann auch schon im Etosha Nationalpark und sehen Giraffen, einen Schakal, Springböcke, Gnus, Strauße und an einem Wasserloch einen Elefanten, der trinkt und erst einmal eine Dusche nimmt. Wir fahren weiter mit dem Truck, der stoppt plötzlich, fährt zurück und Horst zeigt uns eine Afrikanische Zwergohreule ganz versteckt in einem Baum. Nicht zu fassen, die macht die gelben Augen auf und ich bekomme ein schönes Foto. Ich habe Horst nachher gefragt, ob die Eule immer in diesem Baum hocken würde. Es wäre ja kaum möglich bei der Tarnfarbe aus dem fahrenden Truck heraus so ein Tier auszumachen. Er besteht unter Protest darauf die Eule noch nie vorher dort gesehen zu haben. Ich weiß bis heute nicht, ob ich ihm das glauben soll. Bei unseren häufigen Picknick-Mittagessen fassen alle mit an. Ruckzuck sind Tische und Stühle aufgestellt, mehrere Salate geschnippelt, Brot, Wildsalami vom Kudu und Käse auf mehrere Schälchen verteilt und der Tisch eingedeckt. Mmmmmh lecker. Danach wieder abwaschen, verstauen und weiter geht's. Es ist ganz erstaunlich was wir alles so mitführen in unserem Truck. Horst hat eine komplette Bibliothek mit Büchern über Flora und Fauna, der Geschichte Namibias und der Himbas im speziellen,

Geologie und auch Astrologie dabei, die wir uns immer wieder zum nachlesen borgen. Am übernächsten Wasserloch tut sich eine ganze Herde Elefanten mit mehreren Jungtieren gütlich. Alle sind begeistert und wir verweilen lange bis alle sich satt gesehen haben. Nach einer Nacht im staatlichen Camp Halali verbringen wir die folgende Nacht in der wunderbaren Uris Safari Lodge in Tsumeb. Perfekter Service und freundliches Ambiente hier, müssen uns über das vollkommen chaotische Abendessen in der darauf folgenden Kaisosi Lodge in Rundu hinweghelfen. Nach 2 Stunden warten haben immer noch nicht alle Teilnehmer ihr bestelltes Essen bekommen. Die Meisten sind jedoch bereits mit dem Nachtschisch fertig und eine Teilnehmerin gibt genervt auf, nachdem Sie erneut nach Ihrem Bestellwunsch gefragt wird. Mittlerweile sind wir dann auch schon im Okavango Delta angekommen. Bei einer Sunsetcruise mit reichlich Flusspferden und einem wunderschönen Sonnenuntergang lassen wir den Tag ausklingen, genießen unser Abendessen und erfreuen uns an einer afrikanischen Tanzgruppe. Am Tag 8 ging es dann über die Grenze nach Botswana, auf zu einer Fahrt mit einem Mokoro, einem traditionellen Einbaum. Unsere Mokoros entpuppten sich jedoch als Kunststoffvarianten desselben, was uns jedoch nicht davon abhielt die Fahrt mit unserem Pola, das ist der fleißige Staker, zu genießen. Tiere gab es hier kaum zu sehen, dafür aber Unmengen an Seerosen, eine scheinbar unberührte Idylle und STILLE. Über Kongola ging es weiter nach Kasane. Chobe wir kommen. Zum 2. Mal in Botswana eingereist, muss unser Bus durch eine Lauge fahren, wir mit jeweils 2 Paar Schuhen bewaffnet, die wir ebenfalls in eine Lauge tunken müssen überqueren die Grenze zu Fuß. Vor Jahren hat Botswana einmal durch die Maul- und Klauenseuche viele Tausend Rinder verloren, nun versucht man sich so davor zu schützen. Angekommen in unserer wirklich netten Chobe Safari Lodge haben wir erst einmal kurz Zeit für uns, bevor es erneut zu einer Sunsetcruise auf den Chobe geht. Fantastisch. Mit unserem kleinen Boot pirschen wir uns vom Wasser aus an die Tiere, die gerade alle zum trinken an den Fluss kommen, heran. Wir sehen Elefanten, Krokodile, Kaffernbüffel, Flusspferde, einen Waran, Kudus und Paviane. Unzählige Vogelarten, viele haben wir aber auch schon in den vergangenen Tagen beobachtet. Ein tolles Buffet krönt diesen Tag ebenso wie der abermalige, farbenfrohe Sonnenuntergang. Weil wir ja alle immer noch nicht die Nase voll haben von Tierexkursionen buchen wir eingefleischten Tierbeobachter für den nächsten Tag gleich die Früh- und die Abendpirsch. Man weiß ja nie was so kommt. Und wir werden belohnt. Auf der Frühpirsch sichten wir Impalas, Kudus und anderes Herdengetier, wir wollen aber Löwen sehen. Kurz nachdem wir drin sind im Park, entdecken wir einen Leopard hoch oben in einem Baum, ein Impala verspeisend. Wir freuen uns riesig, denn Leoparden sieht man auch hier nicht alle Tage. Dann jedoch nach Eingang eines Funkspruches prescht unser Fahrer los, wir hüpfen frierend, es ist erst 6.00 Uhr und noch höllisch kalt den Löwen entgegen. Ein Rudel hat unweit der Piste offensichtlich einen Büffel gerissen und ist noch am schmausen. Alle sind ganz still und genießen den Anblick. Beim Blick in die umliegenden Bäume muss ich unwillkürlich an Karl May „Unter Geiern“ denken. Etliche bevölkern die Bäume und blicken ebenso gespannt auf die Löwen wie wir. Giraffen und Elefanten sehen wir keine, was uns wundert, gilt doch der Chobe als elefantenreichster Park Afrikas. Nach der Abendpirsch wissen wir, Elefanten und Giraffen lassen sich erst später blicken, genauso wie eine riesige Büffelherde. Die Löwen fressen immer noch, der Leopard taucht, nachdem er erst verschwunden war wieder auf, kreuzt direkt unseren Weg und verschwindet am Pistenrand, um in Sichtweite eine weitere Leopardin anzufauchen. Alle sind ganz aufgeregt und glücklich und froh die Abendpirsch auch noch gemacht zu haben. Das war alles ganz spannend. Die Gäste, denen die erste Pirsch schon gereicht hat, verbringen den restlichen Tag in der

schönen Lodge oder mit einem Besuch in Kasane. Die anderen Löwen und unsere Rettung des Stelzvogels vor dem Krokodil erwähne ich hier nur kurz, alles weitere würde diesen Bericht sprengen.

Nach diesem ereignisreichen Tag ging es dann am darauf folgenden Tag nach Sambia. Über den Sambesi mit kleinen Booten, erst das Gepäck, wir hinterher. Meine schweren Wanderschuhe hätte ich hier meistbietend verkaufen können, ebenso T-Shirts. Unseren Truck mussten wir am anderen Ufer in Botsuana zurücklassen, ebenso wie Jonas unseren einmalig guten Fahrer. Weiter ging es dann mit einem kleinen Bus mit Gepäckanhänger in unser letztes Hotel auf dieser ereignisreichen Reise direkt an den Viktoria-Fällen. Schon von weitem konnte man die Gischtwolke sehen, die sich über den Fällen türmte. Noch vor dem Bezug der Zimmer eroberten wir die reichlich nassen Fälle. Wehe dem, der sich kein Regencap von der Rezeption mitgenommen hatte. Es gab reichlich nasse Hemden und Hosen und auch durchweichte Reisepässe. Richtig nass bedeutet eben richtig nass und nicht etwas feucht! Egal, die Sonne hat es schnell wieder getrocknet. Vor unserem Abflug am kommenden Tag wagte sich ein Großteil der Reisenden noch in einen Helikopter, um auch aus der Luft die tosenden Fälle zu erobern. Ein letztes unvergessliches Erlebnis auf einer ereignisreichen Reise in die Natur und Geschichte des südlichen Afrikas, in dem ja auch einmal Deutschland eine Rolle gespielt hat.

Ihre Celia Jünke

